

# Partizipation von Schülerinnen und Schülern an der Unterrichtsplanung im Unterrichtsfach „Politische Bildung“ an einer Tiroler Fachberufsschule

Clemens Unterthiner\*

## Zusammenfassung

Die verbreitete Forderung Politische Bildung auch an Berufsschulen zu stärken stellt für Lehrende des Fachs eine beachtliche Herausforderung dar, da die Motivation und das Interesse der Schülerinnen und Schüler diesem Fach gegenüber nicht ungebrochen ist. Hier setzt die vorliegende Arbeit mit der Idee, Schülerinnen und Schüler über partizipative Unterrichtsentwicklung ins Boot zu holen, an. Es wird ein konkretes Beispiel eine Projekt zur Partizipation von Schülerinnen und Schülern an der Unterrichtsplanung und –vorbereitung im Unterrichtsfach „Politische Bildung“ an Tiroler Fachberufsschulen vorgestellt und im Rahmenkonzept der Aktionsforschung systematisch mit dem Ziel, Lernen nachhaltig zu sichern, reflektiert. Die durch Triangulation aus Interview- und Feed Back Daten gewonnenen Ergebnisse zeigen, dass Partizipation ein relevanter Motivator für das Fach Politische Bildung ist. Die Evaluation zeigt jedoch auch, dass die Leistungsbeurteilung im partizipativ geplanten Unterricht ein noch zu lösendes Problemfeld darstellt.

### Schlüsselwörter:

Bildungsforschung  
Partizipation  
Bildung für Nachhaltige Entwicklung

### Keywords:

Educational Research  
Alternative Teaching Methods  
Education for Sustainable Development

## 1 Problemstellung

An allen österreichischen Berufsschulen gibt es das Unterrichtsfach „Politische Bildung“. Wenn man die aktuellen Medienberichte regelmäßig verfolgt, werden verschiedene Stimmen zur Erhöhung der zu unterrichtenden Stunden für dieses Fach laut. Aber wollen dies auch die Jugendlichen? Laut Umfragen sind junge Menschen gegenüber der Politik sehr aufgeschlossen. Viele vertreten jedoch die Meinung, dass unsere Politik in Österreich zu starr sei und dass man nichts bewegen könne. Unsere Jugendlichen haben auch erkannt, dass das politische Gerede vielmehr Alibihandlungen für den eigenen Public-Relation-Nutzen der Politikerinnen und Politiker sind. Somit schlüpfen viele junge Menschen in eine voyeuristisch-distanzierte Beobachtungsrolle (vgl. Großegger, 2014, S. 60 f). Dies zeigen auch ganz klar die Ergebnisse der letzten Jugendforschung in Österreich und Deutschland. Die heutige Jugend fühlt sich nicht von unseren Politikerinnen und Politikern vertreten. Sie haben den Eindruck, dass die politische Konkurrenz mehr Aufmerksamkeit geschenkt bekäme als die tatsächlichen Sorgen und Probleme der Bürgerinnen und Bürger. Die dabei angebotenen Lösungen sind in ihren Augen mehr als spärlich. Dies geht sogar so weit, dass der Trend des Nichtgebrauchens des demokratischen Rechtes rasant steigt, die Jugend sich ausklinkt und die Politik somit klar unten durch ist (vgl. Großegger, 2014, S. 13). Die große Herausforderung der unterrichtenden Lehrpersonen im Unterrichtsfach „Politische Bildung“ besteht also darin, Schülerinnen und Schüler der in Berufsschulen vorherrschenden heterogenen Klassen für soziale und politische Themen zu begeistern, zu motivieren und zu interessieren, was sich oft als sehr schwierig erweist. Mündliche Klassenabfragen ergaben, dass sich ca. 2/3 der Schülerinnen und Schüler nicht für die Lehrinhalte dieses Faches interessieren.

---

\* Tiroler Fachberufsschule für Tourismus und Handel Landeck, Kreuzgasse 9, 6500 Landeck. E-Mail: [c.unterthiner@tsn.at](mailto:c.unterthiner@tsn.at)

## 2 Forschungsfrage und -interesse

Die Studie beschäftigt sich mit der Frage, ob es Möglichkeiten für Lehrpersonen gibt, diese Unlust an der Politik und somit am Unterrichtsfach „Politische Bildung“ zu mindern und Schülerinnen und Schüler zu motivieren, ihr Interesse zu steigern, ihre Lernbereitschaft, die Freude am Unterricht und somit auch die Qualität des Unterrichts zu erhöhen. Interessant ist auch, inwieweit sich die Rolle der Lehrperson dafür ändern muss. Aufgrund der oben angeführten Überlegungen einer Forschungsfrage ergibt sich folgendes Forschungsinteresse: Durch eine gezielte Partizipation von Schülerinnen und Schülern an der Unterrichtsvorbereitung und –planung wird die Motivation, das Interesse, die Lernbereitschaft, die Freude und somit auch die Qualität des Unterrichts gesteigert. Durch diese aktive Einbindung der Schülerinnen und Schüler nicht nur im Unterricht selbst, sondern schon in der Vorbereitungsphase müsste eine Änderung innerhalb der Klasse sicht- und spürbar gemacht werden können.

### 2.1 Bildung und nachhaltiges Lernen

Der Begriff der Nachhaltigkeit *„erfordert Mut, die Sinnhaftigkeit gewohnter Abläufe und Routinen zu hinterfragen, neue Wege des Lehrens und Lernens zu erproben, um die Anforderungen in ihrer Komplexität verstehen und bewältigen zu lernen, sowie eine Kultur der partnerschaftlichen Zusammenarbeit und Vereinbarung“* (Posch & ENSI-Team, 2006, S. 7). Peter Posch sieht darin den ganz entscheidenden Weg von Bildung und Erziehung. In der Bildung für Nachhaltige Entwicklung steht die Selbstentwicklung und Selbstbestimmung des Individuums im Vordergrund. Nachhaltige Entwicklung soll sich dabei auf eine verantwortungsvolle und –bewusste Mitgestaltung beziehen (vgl. Rauch, Streissler, & Steiner, 2008, S. 10). Viele Schülerinnen und Schüler lernen große Mengen an Lernstoff in kürzester Zeit, um sie dann zeitgerecht zur Überprüfung wieder auszuspucken. Im Anschluss daran wird das Wissen wieder vergessen. Der Begriff dafür heißt Bulimie-Lernen (vgl. Precht, 2013, S. 115). Bildung findet hierbei wenig statt, wenn man an die Aussage von Georg Kerschensteiner denkt: *„Bildung ist das, was zurückbleibt, wenn man das Gelernte wieder vergessen hat“* (Precht, 2013, S. 25). Auf diese Aussage wird im praktischen Teil noch näher eingegangen. Denn Schülerinnen und Schüler lernen *„dann optimal, wenn sie dem Lernen und dem Wissen einen Wert beimessen, sodass sie es lernen wollen.“* (Precht, 2013, S. 221). Interessant dabei ist, dass Schülerinnen und Schüler von heute von vielen Lehrpersonen als nicht gerade sehr motiviert, stark abgelenkt und nicht mehr begeisterungsfähig angesehen werden. Expertinnen und Experten diskutieren darüber, welcher Schulstoff noch in unsere heutige Zeit passt bzw. welcher nicht mehr und was die heutige Jugend überhaupt noch an Wissen braucht. Man darf sich daher über fehlende Motivation nicht wundern (vgl. Precht, 2013, S. 118). Reinhard K. Sprenger sieht in der Motivation eine Eigensteuerung des Menschen und in der Motivierung ein absichtsvolles Handeln eines Vorgesetzten oder eines Anreizsystemes (vgl. Sprenger, 2000, S. 24). Wenn man diese Überlegung von der Wirtschaft auf die Schule umlegt, wird klar, dass Lehrpersonen sowohl an der Motivation als auch an der Motivierung der Schülerinnen und Schüler arbeiten können und sollen, um den besten Lerneffekt zu erhalten. Gerade für diese intrinsische Motivation ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler das Gefühl bekommen und haben, ihre Handlungen und Aktivitäten im Wesentlichen selbst steuern zu können (vgl. Martinek, 2012, S. 6). Gerade dazu ist es wichtig, dass Lehrpersonen sichtbare Ziele vorgeben, damit die Schülerinnen und Schüler wissen, wohin die Reise im Unterricht überhaupt geht (vgl. Hoegg, 2012, S. 47). All diese Überlegungen führen zur Annahme, dass eine gezielt gesteuerte Partizipation von Schülerinnen und Schülern an der Unterrichtsplanung sowie –vorbereitung im Unterrichtsfach „Politische Bildung“ von großem Nutzen sein könnte.

### 2.2 Partizipation

Der Begriff „Partizipation“ bedeutet, dass sich Schülerinnen und Schüler demokratisch am Unterrichtsgeschehen beteiligen, Verantwortung übernehmen und dass sie in gemeinsamen Handlungen und Vorgehensweisen miteingebunden werden. Natürlich ist eine erfolgreiche Partizipation abhängig von verschiedenen Faktoren, wie zB von der Schulkultur, dem Unterrichtsklima, dem Unterrichtsfach, dem Lehrstoff und von der Lehrperson selbst. Partizipation bewirkt, dass Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt des Unterrichtsgeschehens und des Lernprozesses gestellt werden, da diese ihn teilweise selbst steuern bzw. mitgestalten. Dies steigert wiederum die Motivation der Schülerinnen und Schüler, weil sie den Unterricht mitgestalten können, ihre Interessen berücksichtigt werden und der Lehrstoff ihr gegenwärtiges und zukünftiges Leben berührt (vgl. Breiting, Mayer, & Mogensen, 2005, S. 32 f). Lehrpersonen sollen Verständnis

für die Anliegen der Schülerinnen und Schüler zeigen, sind flexibel in der Gestaltung der Lernumgebung und geben konstruktives Feedback. Auch interessante Aufgaben fördern die Ressourcen und die intrinsische Motivation von Lernenden (Martinek, 2014, S. 48 f).

### 2.3 Kompetenzkonzept KOM-BiNE

Das Kompetenzkonzept KOM-BiNE beinhaltet alle Ebenen und Dimensionen, um Kompetenzen für Bildung für Nachhaltige Entwicklung beschreiben zu können. Die abgebildete Graphik verdeutlicht dieses Konzept, das nachfolgend beschrieben wird.

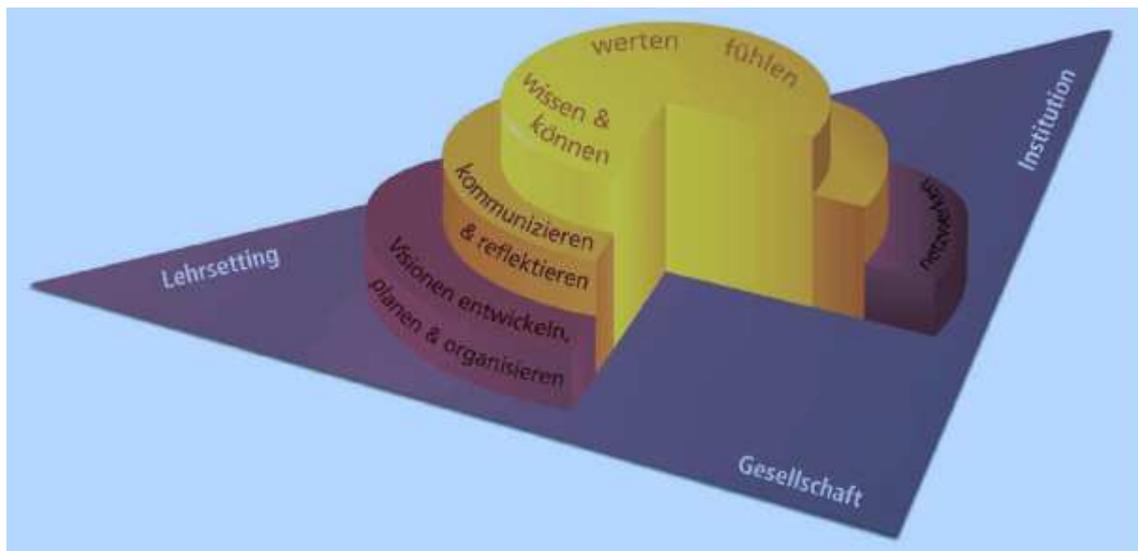


Abbildung 1: KOM-BiNE (Steiner, Rauch, & Felbinger, 2010, S. 29)

Im Zentrum des Modells stehen drei individuelle Aspekte wie „wissen und können“ (zB Wissen wird kritisch hinterfragt und gemeinsam weiterentwickelt oder zB eigenständiges Handeln und Gestalten) sowie „werten“ (zB Überwinden von „Schwarz-Weiß“-Denken) und „fühlen“ (zB zuhören und Perspektivenwechsel), die jeweils in enger Beziehung zueinander stehen. „Reflektieren und kommunizieren“ ist eine Kompetenz, die eng mit den drei zuerst genannten Aspekten zusammenhängt. „Reflektieren“ bedeutet, sich mit Wertehaltungen kritisch auseinanderzusetzen. „Kommunizieren“ findet sich gerade in Diskussionen wieder, in denen man die eigenen Erfahrungen reflektiert. Ohne die Kompetenz „Kommunizieren“ wären die anderen Bereiche nicht denkbar. Das Modell sieht weiter vor, dass Visionen für die Zukunft entwickelt, diese geplant und organisiert bzw. umgesetzt werden. Die Richtungsfrage eines Unterrichts in der Zukunft soll hierbei unterstützt werden. Die äußeren Begriffe stellt ein „Netzwerken“ dar, sowohl nach innen als auch nach außen. Konkret heißt dies, dass Personen sich kontaktieren, sich austauschen, sich in Teams zusammenfinden und mit anderen Institutionen, Einrichtungen und Unternehmen kooperieren (vgl. Steiner, Rauch, & Felbinger, 2010, S. 31 ff). Dieses Modell spiegelt die notwendigen Kompetenzen und Rahmenbedingungen einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung sehr schön wider. Auf der Basis von diesem Modell wird die Aktionsforschung im empirischen Teil dargestellt.

### 2.4 Aktionsforschung

Die Aktionsforschung zeigt verschiedene Merkmale auf. Aktionsforschung ist eine Forschung, die von Personen, die von einer konkreten sozialen Situation betroffen sind, durchgeführt wird. Diese konkrete Situation ist der Unterricht. Des Weiteren wird eine oder mehrere Fragestellung/en aus ihren eigenen Erfahrungen formuliert, die für ihren Beruf bzw. für die eigene Weiterentwicklung von Bedeutung ist oder sind. Begleitet wird die Aktionsforschung von Untersuchungsmethoden, die im Verhältnis zum Aufwand stehen. Dabei wird nicht nur eine Methode verwendet, sondern mehrere. Die gewonnene Datenmenge wird eher klein gehalten, dafür werden mehrere Analysen durchgeführt. Die Prozesse der Aktionsforschung sind immer längerfristig und werden zyklisch angesehen. Aktion und Reflexion wechseln sich ab, gewonnene Zwischenergebnisse verändern Forschungsfragen und werden den aktuellen ausgewerteten Ergebnissen angepasst (Altrichter & Posch, 2007, S. 15 ff). Um die Aktionsforschung „Partizipation von Schülerinnen und Schülern bei der Unterrichtsplanung

bzw. –vorbereitung im Unterrichtsfach „Politische Bildung“ begleiten und evaluieren zu können, bedarf es im Vorfeld gut überlegter Methoden.

## 2.5 Aktionsforschung – methodische Überlegungen

### Forschungstagebuch

Das Forschungstagebuch dient dazu, Beobachtungen, Gedanken, Gedächtnisprotokolle und Aussagen von Schülerinnen und Schülern usw. laufend einzutragen, um die gewonnenen Daten wiederum permanent in die Aktionsforschung während oder nach dem Forschungsprozess einfließen zu lassen (Altrichter & Posch, 2007, S. 30). Diese Aufzeichnungen sind besonders wertvoll, wenn sie von Beginn bis zum Ende der Aktionsforschung gemacht werden. Gerade die ersten Aufzeichnungen zu Beginn der Forschung sind rückblickend für die Auswertung der restlichen Daten von großer Bedeutung. Diese Aussagen und Vermerke werden in der zusammenfassenden Interpretation permanent miteinfließen.

### Schriftliches Feedback

Feedback seitens der Schülerinnen und Schüler über den eigenen Unterricht ist für eine Lehrperson sehr wichtig. Durch Feedback werden Diskrepanzen zwischen der Realität der Lehrperson und deren Schüler und Schülerinnen aufgezeigt und ermöglichen eine gemeinsame Verständigung über mögliche Entwicklungsprozesse im Unterricht (vgl. Bastian, Combe, & Langer, 2007, S. 11). Hier wird deutlich, dass Feedback den Lehrpersonen die Möglichkeit gibt zu erfahren, ob und in welcher Weise sie mit ihrer Arbeit die Schülerinnen und Schüler erreichen. Die Schülerinnen und Schüler wiederum erhalten die Möglichkeit, sich konstruktiv zum Unterricht zu äußern und fühlen sich geschätzt. Vorsicht ist jedoch bei schriftlichen Feedbacks geboten, da die Schülerinnen und Schüler mit den Fragestellungen überfordert werden können oder die Ernsthaftigkeit des angebotenen Feedbacks nicht wahrnehmen (vgl. Helmke, 2012, S. 286). Feedback hilft den Lehrpersonen, das Lernen sichtbar zu machen, und wenn es mit effektivem Unterricht in einer Klasse kombiniert wird, kann dies treffsicher zur Lernverbesserung beitragen (vgl. Hattie, 2013, S. 298 ff). Diese Reflexion des eigenen Unterrichts ist somit eine wichtige Voraussetzung dafür, dass Unterrichtsentwicklung überhaupt stattfinden kann (vgl. Helmke, 2012, S. 284). Für die Aktionsforschung werden schriftliche Feedbacks während des Lehrganges zum Tragen kommen, um einen ersten Eindruck zu gewinnen und um auf verschiedene Schülerinnen- und Schülerrückmeldungen aktiv und unmittelbar reagieren zu können.

### Strukturiertes Leitfadeninterview

Neben dem Forschungstagebuch und den schriftlichen Feedbacks kommen in der geplanten Aktionsforschung Interviews zur Anwendung. Dabei wird ein strukturiertes Leitfadeninterview verwendet werden. Diese Interviewform gibt die Interviewfragen sowie die Reihung der Fragen detailliert vor, die Flexibilität im Gesprächsverlauf wird jedoch eingeschränkt (vgl. Helfferich, 2011, S. 36). Ein Vorteil dieser Methode ist jedoch, dass - bei der Befragung von mehreren Schülerinnen und Schülern - jedes Interview in der gleichen vergleichbaren Form abgehalten wird, sodass die Datenmenge gut auswertbar und somit gut vergleichbar ist. Die mündliche Befragung ~~gibt~~ ermöglicht auch einen direkteren Zugang zur Denkweise der Schülerinnen und Schüler. Der Interviewer bekommt die Möglichkeit, die verschiedenen Sichtweisen und Bedeutungen des Gesagten kennen zu lernen. Die befragten Schülerinnen und Schüler erleben, dass ihre Aussagen eine wichtige und bedeutsame Rolle spielen und fühlen sich daher wiederum geschätzt und beachtet (vgl. Altrichter & Posch, 2007, S. 151).

## 3 Überlegungen zur Unterrichtsgestaltung

Basierend auf den bisherigen theoretischen Ausführungen und dem beschriebenen Modell bedarf es im Vorfeld Überlegungen zur Unterrichtsplanung sowie zu deren Durchführung. Als Lehrperson ist es wichtig, im Unterricht aus einer gewissen Routine auszubrechen, um neue Lehr- und Lernwege zu erproben und anzuwenden. Des Weiteren soll die Selbstentwicklung und Selbstbestimmung der Schülerinnen und Schüler stärker in den Vordergrund gestellt und berücksichtigt werden. Auch die Zusammenarbeit zwischen ihnen und zwischen ihnen und der Lehrperson soll gefördert werden und ein verantwortungsvolles Mitgestalten am Unterricht erfolgen, was wiederum die Motivation der Schülerinnen und Schüler erhöhen sollte. Der Lehrplan

mit seinen Lehrinhalten spielt die zentrale Rolle in der Unterrichtsplanung. Die angeführten Themen müssen vermittelt werden. Das „Wie“ jedoch ist jeder Lehrperson selbst überlassen. Bisher wurde der Lehrstoff im Unterrichtsfach „Politische Bildung“ mittels Frontalunterricht, gelegentlichen Gruppenarbeiten, angeregten Diskussionen im Klassenverband und mit Hilfe des Lehrbuches vermittelt. Im Anschluss an die jeweiligen größeren Themen mussten die Schülerinnen und Schüler schriftliche Tests schreiben, durch die erhoben wurde, ob und wie weit sie die verschiedenen Themen gelernt hatten. Erfahrungsgemäß wird auf einen Test brav gelernt, das Gelernte während dem Test niedergeschrieben und danach wieder vergessen, damit sie „Platz“ für neues Wissen aus anderen Fächern haben. Wenn man die Schülerinnen und Schüler nach einigen Monaten, wenn sie in der nächsten höheren Klasse sind, wieder fragt, welche Themen sie gelernt hätten, haben die meisten dies schon wieder vergessen. Beim neuen Modell bleiben die Lehrthemen zwar im Vordergrund, sie werden jedoch mit dem Wissen der Schülerinnen und Schüler abgeglichen und kritisch hinterfragt, ob und wie weit sie überhaupt behandelt werden sollten. Denn es kann sein, dass einige Themen schon in den vorher besuchten Schulformen unterrichtet wurden. Des Weiteren sollen die Schülerinnen und Schüler auch in die Unterrichtsgestaltung miteingebunden werden. Jede und jeder von ihnen ist selbst Experte, welche Form der Wissensvermittlung ihr und ihm gut tut. Durch diese Vorgehensweise können sie den Unterricht direkt mitgestalten und bewerten. Eine Überlegung ist es auch, einen Perspektivenwechsel durchzuführen, dh die Schülerinnen und Schüler sollen die Möglichkeit erhalten, sich aktiv in die Rolle einer Lehrperson hineinzusetzen, um eine andere Sichtweise des Unterrichts zu erhalten. Diese Überlegungen spiegeln das Zentrum des Modells sehr schön wider. Der Vorteil bei dieser Art der Unterrichtsgestaltung liegt darin, dass Schülerinnen und Schüler durch diese Vorgehensweise miteinander kommunizieren und diskutieren müssen, um die verschiedenen Meinungen auf einen gemeinsamen Nenner bringen zu können. Wahrscheinlich wird auch das Miteinbeziehen von Personen außerhalb der Schule in den Unterricht, zB in Form eines Vortrages, eine wichtige Rolle spielen. Regelmäßiges Reflektieren im Klassenverband und eine persönliche Reflexion am Lehrgangsende sollen ebenfalls stattfinden, damit sich die Schülerinnen und Schüler nicht nur mit der Wissensvermittlung auseinandersetzen, sondern auch mit der Entwicklung jedes einzelnen Individuums bzw. des Klassenverbandes.

Die gesammelten Ergebnisse und die daraus gewonnen Erkenntnisse nach dem Lehrgang die Lehrperson dazu bewegen, ihren Unterricht in Zukunft laufend zu verändern und zu verbessern und eine gewisse Unterrichtsrichtung für die Zukunft vorzugeben. Eventuell verändert diese Unterrichtsentwicklung auf lange Sicht gesehen auch ein wenig die Schulkultur selbst. Somit wäre dies ein schönes Beispiel für eine Nachhaltige Bildung.

## 4 Der Aktionsforschungsprozess

Nach theoretischen Anmerkungen zu Bildung und nachhaltigem Lernen, der Partizipation, einem zugrundeliegenden Modell, der Aktionsforschung, den geplanten Untersuchungsmethoden sowie Überlegungen zur Unterrichtsgestaltung folgt in diesem Teil die detaillierte Beschreibung der Aktionsforschung, beginnend mit der Kurzbeschreibung der Schule. Im Anschluss daran erfolgt die Beschreibung der Klassensituation und der geplanten Vorgehensweise samt möglichen Stolpersteinen. Danach erfolgt die Auswertung der gesammelten Daten, eine zusammenfassende Interpretation sowie eine kritische persönliche Reflexion samt Ausblick.

### 4.1 Schule

Die Tiroler Fachberufsschule für Tourismus und Handel in Landeck beschäftigt rund 25 Lehrpersonen sowie 5 Erzieherinnen, die im Heim die Schülerinnen und Schüler nach der Schule betreuen. In der Schule werden im Bereich Tourismus die Lehrberufe „Köchin/Koch“, „Restaurantfachfrau/-mann“, „Gastronomiefachfrau/-mann“ und „Hotel- und Gastgewerbeassistentin/-assistent (HGA)“ in Lehrgängen zu je 8 Wochen schulisch ausgebildet. Im Bereich Handel hingegen werden Einzelhandelslehrlinge geschult, die entweder die Jahresschule (1 Schultag pro Woche, dafür das ganze Jahr) oder den 9 1/3 Wochen-Lehrgang besuchen. Insgesamt werden an unserer Schule im Jahresdurchschnitt über 750 Schülerinnen und Schüler beschult.

### 4.2 Klasse

Die Aktionsforschung wird im Unterrichtsfach „Politische Bildung“ in einer Klasse der Hotel- und Gastgewerbeassistentinnen und -assistenten im Schuljahr 2013/14 durchgeführt. Die Klasse besteht aus 21 Schülerinnen und Schülern. Interessant dabei ist ihre enorme Heterogenität. In der Klasse befinden sich

- Schülerinnen und Schüler mit österreichischer wie auch mit deutscher Staatsbürgerschaft,
- Schülerinnen und Schüler mit anderen ausländischen Staatsbürgerschaften,
- Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Religionsbekenntnissen,
- Schülerinnen und Schüler mit Matura bzw. Abitur,
- Schülerinnen und Schüler, die eine andere höhere weiterführende Schule abgebrochen haben,
- Schülerinnen und Schüler, die einen Pflichtschulabschluss haben,
- Schülerinnen und Schüler, die bereits eine Lehre absolviert oder auch abgebrochen haben,
- Schülerinnen und Schüler, die älter als 20 Jahre sind sowie
- ein Integrationsschüler mit „Verlängerter Lehre“.

Diese herausfordernde Heterogenität ist im Berufsschulbereich sehr oft vorzufinden, speziell jedoch an der Tiroler Fachberufsschule für Tourismus und Handel in Landeck im Lehrberuf „HGA“. Dabei ist als Lehrperson darauf zu achten, dass der Integrationsschüler stark gefördert wird und jene Schülerinnen und Schüler mit Matura bzw. Abitur nicht unterfordert werden. Die Schülerinnen und Schüler kennen sich nicht, die Klasse ist neu zusammengewürfelt und wird auch in der zweiten sowie in der Abschlussklasse nicht ident sein, da die Lehrlinge je nach Betrieb zu unterschiedlichen Zeiten in die Schule geschickt bzw. seitens der Schule einberufen werden.

#### 4.2.1 Planungsphase

Im Vorfeld wurde – durch das vermittelte Wissen im BINE-Lehrgang – rund um die Aktionsforschung und über die geplante Studie Wissen vermittelt und angeeignet. Für die vorliegende Studie sollen Schülerinnen und Schüler durch eine gezielt gesteuerte Partizipation an der Unterrichtsplanung sowie -vorbereitung im Fach „Politische Bildung“ angeleitet werden und die am Anfang gestellte Hypothese erforscht und belegt werden. Konkret heißt dies, dass

- die Schülerinnen und Schüler am Beginn des Lehrganges - auf Basis der Themenvorgabe durch den Lehrplan bzw. den Lehrstoff - mitentscheiden können, bei welcher Thematik sie vertiefend und bei welchen Themen sie nur oberflächlich arbeiten möchten (die Lehrstoffverteilung ist im Anhang zusätzlich angefügt).
- die Schülerinnen und Schüler den Unterricht – gemeinsam mit mir als Lehrperson – von Woche zu Woche mitplanen bzw. selber entscheiden, wie sie die Themen bearbeiten möchten (zB Lehrausgang, Vorträge durch externe Personen usw.) und
- die Schülerinnen und Schüler diese Möglichkeit der Partizipation kritisch reflektieren und bewerten.

In der ersten Stunde stelle ich mich vor und werde den Lehrstoff mit den Schülerinnen und Schülern besprechen, so wie ich es immer in meiner ersten Unterrichtsstunde mache. Sie sollen wissen, welche Themen wir laut Lehrplan bzw. Lehrstoffverteilung zu bearbeiten haben. Anders als bisher werde ich dann mein Aktionsforschungsprojekt vorstellen und ihr Einverständnis und ihre Unterstützung einholen. Im Anschluss daran werde ich eine Abfrage mittels Handzeichen durchführen. Jene Schülerinnen und Schüler sollen dabei aufzeigen, die schon einmal in ihrer Schullaufbahn die Möglichkeit hatten, an der Lehrstoffwahl mitentscheiden zu können. In der zweiten Unterrichtsstunde wird der Stationenbetrieb vorbereitet. Jede Station (Tische werden als Stationen verwendet) bekommt ein großes Blatt Papier mit einigen Schreibstiften. In der Mitte des Flipcharts steht der Lehrstoff. Jede Schülerin und jeder Schüler bekommt die Möglichkeit, sich zu überlegen, ob das Thema für einen selbst interessant ist oder nicht und kann zusätzliche Bemerkungen dazuschreiben. Im Klassenplenum werden die Ergebnisse besprochen und diskutiert. Am Ende der Stunde soll eine adaptierte und gemeinsam besprochene bzw. vereinbarte Lehrstoffverteilung als Ergebnis vorliegen. In der dritten

Unterrichtsstunden werden die einzelnen Themen nochmals aufgeworfen und gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern bezüglich der Methoden, wie zB Vortrag von schulfremden Personen, Lehrausgänge usw., besprochen und diskutiert. Im Anschluss daran erfolgt das erste schriftliche Feedback über den Eindruck sowie über die Vorgehensweise der Mitsprachemöglichkeit. Ab diesem Zeitpunkt erfolgt der Unterricht laut vereinbarter Lehrstoffverteilung. Zur Halbzeit, also nach den ersten 4 Wochen, wird ein weiteres schriftliches Feedback über den Eindruck, über das Interesse und die Motivation der Schülerinnen und Schüler eingeholt, um auch eventuelle Korrekturen der geplanten Vorgehensweise durchführen zu können. Am Ende des Lehrganges, nach 8 Wochen, erfolgt die Durchführung von Partner- und Kleingruppeninterviews mittels eines Interviewleitfadens. Anschließend werden alle gewonnenen Daten ausgewertet und im nächsten Lehrgang in einem nochmaligen Durchgang in einer neuen ersten Klasse im Fach „Politische Bildung“ einfließen. Nach dem zweiten Durchgang erfolgt wiederum die Auswertung aller gewonnenen Daten samt Interpretation, Reflexion und Ausblick.

## 4.2.2 Mögliche Stolpersteine

Um die Planung zu konkretisieren, müssen einige mögliche Stolpersteine berücksichtigt werden:

- Jedes Schuljahr und jeder Lehrgang an einer Berufsschule startet von „0 auf 100“ am ersten Schultag. Es gibt keine sogenannten „Welcome Days oder Week“ oder Wandertage wie in anderen Schulformen.
- Die ersten drei Unterrichtsstunden sind Klassenvorstandsstunden, um alle organisatorischen Details zu klären. Die Klassenliste wird dabei mit den tatsächlichen Schülerinnen und Schülern abgeglichen. Aus Erfahrung zeigt es sich, dass diese Liste oft nicht die Klassensituation widerspiegelt. Es kann auch sein, dass Schülerinnen oder Schüler erst in den kommenden Tagen ab Lehrgangsbeginn in den Klassenverband eintreten. Für die Lehrpersonen bedeutet dies, dass man von Tag zu Tag eine leicht veränderte Klasse vorfinden kann, auf die man sich einstellen muss.
- Die Heterogenität der Klasse, wie schon beschrieben, kann in der Berufsschule sehr hoch sein.
- Für das Unterrichtsfach „Politische Bildung“ sind 3 Unterrichtsstunden je Woche in der ersten Klasse vorgesehen, dh, es sind in Summe maximal 24 Unterrichtsstunden, in denen der Lehrstoff abgearbeitet und vermittelt werden soll. Erfahrungsgemäß muss hierbei mit Stundenausfällen auf Grund von Klassenvorstandsstunden oder auf Grund von Exkursionen oder Lehrausgängen gerechnet werden.
- Für die Vermittlung des Lehrstoffes bleibt erfahrungsgemäß nur wenig Zeit, wenn man die Fülle der Lehrstoffverteilung beachtet.
- Auch die Leistungsbeurteilung muss in der Berufsschule auf Grund der kurzen Zeit von 8 Wochen bzw. der möglichen Ausfälle sehr kompakt gehalten werden.

## 4.3 Projektverlauf

### 4.3.1 Unterrichtswoche 1

In der ersten Unterrichtsstunde stellte ich mich als Lehrperson vor und fragte die Schülerinnen und Schüler, wie sie sich an unserer Schule fühlten. Erwartungsgemäß sind alle Schülerinnen und Schüler sehr ruhig und nicht gerade sehr gesprächig. Sie kennen die Schule, die Lehrpersonen und die Abläufe innerhalb der Schule noch nicht. Auch sind ihre Mitschülerinnen und –schüler noch unbekannt bzw. fremd. Viele von ihnen sind sehr unsicher und noch zurückhaltend. Die Klassenliste stimmte glücklicherweise mit meiner vor Unterrichtsbeginn ausgedruckten Liste überein. Alle Schülerinnen und Schüler waren anwesend. Es kann jetzt noch sein, dass in den nächsten Tagen bzw. in den nächsten Unterrichtsstunden Schülerinnen oder Schüler zur Klasse

dazukommen. Im nächsten Schritt stellte ich ihnen meine geplante Aktionsforschung vor und holte mir von ihnen ihr Einverständnis und ihre Unterstützung dazu ein. Alle Schülerinnen und Schüler gaben mir ihre Zustimmung und sicherten mir ihre Unterstützung zu. Wie in meiner Unterrichtsvorbereitung geplant, bat ich um Handzeichen, wer von den Schülerinnen und Schülern in dieser Klasse schon einmal die Möglichkeit hatte, gemeinsam mit der Lehrperson den Lehrstoff und somit auch den Verlauf der nächsten 8 Wochen mitzubestimmen. Es zeigten nur wenige von ihnen auf. Auch auf Nachfrage, ob es nicht doch mehr Schülerinnen oder Schüler seien, blieben nur wenige Hände oben. In der zweiten Unterrichtsstunde brachte ich Flipchartpapier und –stifte mit in den Unterricht. Es wurden Tische zu einzelnen Stationen zusammengeschoben, auf denen jeweils ein Flipchart samt verschiedenen Stiften aufgelegt wurde. In der Mitte des Flipcharts wurden die Hauptlehrthemen geschrieben. Nun erhielten die Schülerinnen und Schüler den Auftrag, sich in Ruhe zu den einzelnen Stationen zu bewegen, sich Gedanken über die diversen Themen zu machen und Notizen auf das Flipchart zu schreiben. Die Zeitvorgabe für diesen Arbeitsauftrag betrug 20 Minuten, was den Schülerinnen und Schülern am Beginn mündlich mitgeteilt wurde. Interessant dabei war zu beobachten, dass einige Schülerinnen und Schüler mit Eifer und mit ernsthafter Miene den Arbeitsauftrag erledigten, andere sich wiederum in wenigen Minuten durch alle Stationen gearbeitet hatten. Nachdem alle die Stifte wieder auf die Tische gelegt hatten, wurden die einzelnen Themen mit ihren Notizen und Vermerken durchbesprochen. Schlussendlich wurden die Themen festgehalten (in der überarbeiteten Lehrstoffverteilung im Anschluss fett markiert), an denen die Schülerinnen und Schüler vertiefend arbeiten möchten und jene, an denen sie nur oberflächlich bleiben wollten. Auf der nächsten Seite ist die gemeinsam vereinbarte Lehrstoffverteilung samt Markierungen abgebildet. Je abstrakter die Themennennung für die Schülerinnen und Schüler war, desto größer war auch die Ablehnung. Besonders für die Themen „Arbeits- und Sozialrecht“ konnte überhaupt keine Begeisterung gefunden werden. Schüleraussage aus dem Forschungsbuch: *„Alle Wörter, die das Wort „-recht“ beinhalten, sind sicher langweilig.“* Überrascht war ich auch, dass gerade die Themen „Gesunde Lebensführung“ und „AIDS, Drogen“ von den Schülerinnen und Schülern einheitlich nicht als Vertiefung gewünscht wurden. Schüleraussagen wie *„Diese Themen haben wir schon so oft besprochen und bekamen so viele Vorträge. Bitte nicht schon wieder!“* bestätigten bzw. begründeten diese Ablehnung. In der dritten Unterrichtsstunde erfolgte dann wiederum die Wiederholung der Themen und die Besprechung, ob es denn Wünsche seitens der Schülerinnen und Schüler gäbe, wie die einzelnen zu vertiefenden Themen behandelt werden sollten. Vorgeschlagen wurden externe Vortragende, zB die Polizei zum Thema „Jugendschutz“ oder eine Diskussionsrunde mit gleich mehreren Vortragenden zum Thema „Ausländer“. Nach kurzer Diskussion musste ich dann die Euphorie ein wenig einbremsen, da ich an die organisatorischen Grenzen zu stoßen drohte. Zum Abschluss wurde das geplante schriftliche Feedback durchgeführt. Die erste Schulwoche war vorbei, wir hatten noch kein einziges Thema behandelt, zwei Stunden während des Lehrganges ausfallen und Noten konnten auch noch keine gemacht werden. In drei Wochen würde bereits Halbzeit sein. Ich versprach der Klasse, mein Bestes zu tun und vereinbarte mit ihr, in jeder Woche die darauffolgende Woche gemeinsam zu planen. Im Anschluss daran wurde die Klassensprecherwahl und das erste schriftliche Feedback durchgeführt.

#### 4.3.2 Unterrichtswoche 2 - 8

Die Themen für die zweite Unterrichtswoche wurden in der ersten Unterrichtsstunde der zweiten Woche kurz besprochen. Die anderen Themenbesprechungen fanden dann jede Woche in der ersten Unterrichtsstunde der jeweiligen Woche statt. Danach folgte die Aufarbeitung der Themen. Zur Halbzeit wurde ein schriftliches Feedback eingeholt. Am Ende des Lehrganges musste ich unerwartet zu einer Dienstbesprechung. Aus diesem Grunde konnte ich somit die letzten zwei Unterrichtsstunden nicht mehr selber halten und ich verlor die Gelegenheit, die Interviews durchzuführen. Außerdem teilte mir mein Direktor mit, dass es ihm leider nicht möglich sei, mir im kommenden Lehrgang wieder die erste Klasse im Unterrichtsfach „Politische Bildung“ zu geben. Durch diese unerwartete Situation beschloss ich, die Interviews über das restliche Schuljahr zu verteilen, sobald die Schülerinnen und Schüler wieder in die zweite Klasse an unsere Schule kommen würden. Dies würde den positiven Effekt mit sich tragen, dass auch abgefragt werden konnte, an welche Themen sie sich noch erinnern und wie sie die Mitsprachemöglichkeit nach einer längeren Pause im Nachhinein empfinden würden.

## 4.4 Ergebnisse und Erfahrungen

Die gewonnenen Daten aus den schriftlichen Feedbacks, den regelmäßigen Aufzeichnungen im persönlichen Forschungstagebuch sowie aus den auf das restliche Schuljahr verteilten Interviews wurden ausgewertet und anschließend zusammengefasst, interpretiert und dargestellt.

### 4.4.1 Schriftliche Feedbacks

Die Auswertung der einzelnen Fragen hat folgendes Ergebnis gebracht.

#### 4.4.1.1 Feedback nach der 1. Unterrichtswoche

Von 21 ausgegebenen Feedbackbögen wurden 19 wieder abgegeben, was einer Rücklaufquote von 90 % entspricht.

#### **Frage 1: Hast du schon einmal gemeinsam mit deiner Lehrperson den Lehrstoff in einem Unterrichtsfach ausgewählt?**

6 Schülerinnen und Schüler gaben an, schon einmal die Möglichkeit bekommen zu haben, bei der Lehrstoffauswahl mitsprechen zu dürfen, das entspricht 32 % der Klasse. Interessant dabei ist, dass nur 2 österreichische und 4 deutsche Schulformen angegeben wurden, was darauf schließen lässt, dass es in Deutschland öfters eine Partizipation von Schülerinnen und Schülern geben könnte.

#### **Frage 2: Wie wichtig ist dir die Mitsprachemöglichkeit an der Lehrstoffauswahl und an der Unterrichtsplanung (Schulnote 1 – 4)?**

Der Mittelwert beträgt 1,6. Für alle Schülerinnen und Schüler war die Mitsprache entweder sehr wichtig oder wichtig. Niemand gab einen schlechteren Wert an. Folgende beispielhafte Schülermeinungen sind dabei angegeben worden:

- „Der Lehrstoff wird durch die Mitsprache interessanter.“
- „Meine Motivation steigt durch die Möglichkeit der Vertiefung.“
- „Finde ich sehr wichtig.“
- „Ich finde es wichtig, dass mein Interesse miteinbezogen wird.“
- „Wir Schüler sollten nicht alles entscheiden.“
- „Es wird auf die Interessen der Schüler mehr eingegangen.“

#### **Frage 3: Wie hast du die Unterrichtsstunde (den Ablauf) der Mitsprachemöglichkeit empfunden (Schulnote 1 – 4)?**

Der Mittelwert beträgt 1,7. Für den Großteil der Klasse war der Ablauf der Unterrichtsstunde sehr gut oder gut. Drei Schülerinnen oder Schüler gaben an, dass sie die Stunde entweder schlecht bis ganz schlecht empfunden haben. Folgende beispielhafte Schülermeinungen sind dabei erwähnt worden:

- „Es war eine gute Stunde, da ich gemerkt habe, dass meine Meinung zählt.“
- „So kann jeder seine freie Meinung sagen.“
- „Cool!“
- „Sehr interessant, bringt Schwung in die ganze Sache.“
- „Ich fand es gut, dass jeder von uns sagen konnte, was ihn interessiert und was nicht.“
- „Zu wissen, man kann mitbestimmen, fördert die Leistung.“
- „War schon super – man hat gesehen, dass man viele Dinge gut fand, was andere auch wollten.“
- „Leider viel zu chaotisch“.

**Frage 4: Steigert die Mitsprachemöglichkeit dein Interesse und deine Motivation am Unterricht (Schulnote 1 - 4)?**

Der Mittelwert beträgt 1,3. Nur 2 Schülerinnen oder Schüler gaben den Wert 3 an. Folgende beispielhafte Schülermeinungen sind dabei angegeben worden:

- „Ja, auf jeden Fall.“
- „Ja, weil die Diskussion in der Klasse angeregt wird.“
- „Ja! Was einem gefällt, das macht man gern und darüber will man dann auch mehr erfahren.“
- „Ja, weil man seine Meinung sagen darf.“
- „Ja, weil ich miteinbezogen wurde.“
- „Ja, weil ich mich dann auf ein Thema besonders freue, das mich interessiert.“
- „Ja, aber nur, wenn die Lehrperson die Gestaltung gut macht. Ansonsten ist die Gefahr da, dass zu viele Meinungen vorherrschen.“
- „Nein, nicht wirklich, wir müssen das, was wir ausgesucht haben, trotzdem lernen, auch wenn es mich nicht interessiert.“

**4.4.1.2 Feedback nach der 4. Unterrichtswoche**

Von 18 ausgegebenen Feedbackbögen (3 Schülerinnen und Schüler fehlten) wurden 17 wieder abgegeben, das ist eine Rücklaufquote von 94 %.

**Frage 1: Steigerte die Mitsprachemöglichkeit an der Lehrstoffauswahl am Lehrgangsbeginn dein Interesse und deine Motivation am Unterricht (Schulnote 1 – 4)?**

Der Mittelwert beträgt 1,3. Keine Schülerin oder Schüler gab einen schlechteren Wert als 2 an. Folgende beispielhafte Schülermeinungen sind dabei angegeben worden:

- „Ja, das tut es auf alle Fälle.“
- „Ja, weil interessantere Themen behandelt werden und somit der Unterricht auch mehr Spaß macht.“
- „Ein wenig.“
- „Der Lehrer hat diese Mitsprachemöglichkeit toll gemacht.“
- „Ja, meine Lernmotivation ist dadurch gestiegen.“

**Frage 2: Steigerte die Mitsprachemöglichkeit deine Lernbereitschaft und deine Mitarbeit im Unterricht (Schulnote 1 – 4)?**

Der Mittelwert beträgt 1,2. Keine Schülerin oder Schüler gab einen schlechteren Wert als 2 an. Folgende beispielhafte Schülermeinungen sind dabei angegeben worden:

- „Ja, weil wir die Themen mitbestimmen durften, die uns interessierten.“
- „Ja, ich habe mehr mitgearbeitet als sonst, da der Unterricht durch die Mitsprachemöglichkeit mehr Spaß gemacht hat.“
- „Ja, auf jeden Fall.“
- „Der Unterricht wurde dadurch kreativer und abwechslungsreicher gestaltet.“
- „Naja, ein wenig.“

**Frage 3: Wünschst du dir öfters, die Möglichkeit zu haben, an der Auswahl des Lehrstoffes für den Unterricht an der Schule mitentscheiden zu können (Schulnote 1 – 4)?**

Der Mittelwert beträgt 1,7. Zwei Schülerinnen oder Schüler gaben den Wert 3 an. Keine Schülerin oder Schüler gab jedoch einen schlechteren Wert als 3 an. Folgende beispielhafte Schülermeinungen sind dabei angegeben worden:

- „Ja, weil wir uns als Schüler dadurch einbringen können.“
- „Ja, weil es die Lernbereitschaft steigert.“
- Ja, das würde ich mir öfters wünschen.“
- „Ja und nein. Es macht zwar mehr Spaß, aber der Lehrer darf den Schülern dann nicht zu viel Entscheidungsmacht geben.“
- „Ja, wäre besser.“

#### Frage 4: Was hat sich für dich im Unterricht durch die Mitsprachemöglichkeit geändert?

Folgende beispielhafte Schülermeinungen sind dabei angegeben worden:

- „Interessante Themen, jeder hat mitgearbeitet, Bereitschaft zum Lernen ist gestiegen.“
- „Unsere Meinung konnten wir sagen. Wir wurden gehört und unsere Meinungen wurden akzeptiert.“
- „Mehr Interesse und Motivation zum Lernen.“
- „Ich habe besser mitlernen können.“
- „Mehr Interesse am Unterricht.“

#### Frage 5: Was möchtest du sonst noch sagen?

Folgende beispielhafte Schülermeinungen sind dabei angegeben worden:

- „Arbeitsweise war sehr gut. Bitte so weitermachen.“
- „War ein super toller Lehrer.“

### 4.4.2 Interviews

Der Lehrgang fand in den Monaten September und Oktober 2013 statt. Die Partner- und Gruppeninterviews fanden in den Monaten Februar, April und Juni 2014 statt. Dies lag daran, dass die Schülerinnen und Schüler der Klasse aus dem 1. Lehrgang zu unterschiedlichen Zeiten in die 2. Klasse. Von den damaligen 21 Schülerinnen und Schülern konnten 15 mittels Interview erreicht werden. Die fehlenden 6 Schülerinnen und Schüler waren in diesem Zeitraum nicht an der Schule. Gründe dafür könnten sein, dass sie zB die Lehre nicht mehr weitergemacht haben oder dass sie erst im Schuljahr 2014/15 in die 2. Klasse kommen. Interessant bei dieser zeitlichen Befragung war, zu erfahren, wie die Schülerinnen und Schüler die Partizipation im Nachhinein sahen und welche bearbeiteten Themen ihnen noch in Erinnerung blieben. Auffallend bei allen geführten Interviews war die sofortige Bereitschaft, diese Befragung mitzumachen. Die Fragen am Beginn des Interviews sind sogenannte Aufwärmfragen, mit denen die Schülerinnen und Schüler zum Gespräch motiviert und eventuelle Ängste abgebaut werden können. Die Ergebnisse des Interviews können in vier große Bereiche untergliedert werden:

#### 4.4.2.1 Themenfelder

Die meisten Schülerinnen- und Schüleraussagen spiegelten die vertiefenden Themen wider. Am häufigsten erinnerten sie sich an die Themen

- Lehrlinge in der Berufsschule und im Betrieb
- Jugendschutz
- Vorurteile und Ausländer
- Umweltschutz
- Aktuelle Themen wie „Nationalratswahlen“ und „Politische Parteien“

Jeder interviewte Lehrling erinnerte sich besonders gut an den Vortrag des eingeladenen Asylwerbers zum Thema „Vorurteile und Ausländer“. Sehr häufig erinnerten sie sich auch an den Film „Der Schwarzfahrer“, der

ebenfalls zu diesem Thema gehörte. Alle anderen Themen wurden von den Schülerinnen und Schülern kaum bis gar nicht genannt.

#### 4.4.2.2 *Erlebnis „Unterricht“*

Der Unterricht samt der didaktischen und der methodischen Aufarbeitung, wie das Wissen der vertiefenden Themen und der restlichen Themen vermittelt und wie der Unterricht empfunden wurde, beschrieben die Schülerinnen und Schüler zusammenfassend wie folgt:

- Sehr abwechslungsreicher und anschaulicher Unterricht (Vortrag, Gruppenarbeit und selbstständiges Arbeiten).
- Möglichkeit des Fragestellens an die Lehrperson, der wiederum auf die Fragen sehr gut und verständnisvoll eingegangen ist.
- Musik im Hintergrund fördert bei Gruppenarbeiten die Gespräche innerhalb der Gruppe.
- Überprüfungen wurden gemeinsam vereinbart und festgelegt.
- Positives Klassen- und Arbeitsklima.
- Viele Diskussionen in der Klasse zu den verschiedenen Themen, dadurch war der Unterricht auch sehr lebendig.
- Viel gelernt und viel gelacht.
- Partnerschaftlicher Unterricht, dadurch kein Druck auf Schülerinnen und Schüler
- Man hat sich auf die Stunde gefreut.

Besonders häufig wurde gesagt, dass der Unterricht viel Spaß gemacht hat. Dazu eine Aussage einer Schülerin bei einem der Interviews: *„Wir haben gelernt und es hat sogar Spaß gemacht!“*

#### 4.4.2.3 *Empfindung der Mitsprachemöglichkeit*

Die Mitsprachemöglichkeit bei der Lehrstoffauswahl und bei der Unterrichtsvorbereitung empfanden alle Schülerinnen und Schüler als sehr positiv. Folgendes kann dazu zusammengefasst werden:

- Mitbestimmung ist für fast alle sehr wichtig.
- Das Interesse am Lehrstoff steigt.
- Die Motivation zum Mitarbeiten und zum Lernen steigt.
- Es wurde eine intensivere Mitarbeit erlebt bzw. wahrgenommen.
- Sie lernten leichter.
- Sie konnten mitreden und fühlten sich daher miteinbezogen und geschätzt.
- Sie konnten sich besser konzentrieren.
- Auch in der Freizeit befassten sich Einzelne mit den Themen des Unterrichts.
- Gemeinsame Vereinbarung der Lehrstoffauswahl ist wichtig.
- Möglichkeit, eigenes Interesse einzubringen.
- Klassenklima (Team) wurde gefördert.
- Wünscht man sich öfters

Aber auch ein paar kritische Äußerungen können von wenigen Schülerinnen und Schüler zusammengefasst wiedergegeben werden:

- Ein kleiner Teil der Klasse hat am Beginn des Lehrganges bei der Möglichkeit der Mitsprache zur Festlegung der zu vertiefenden Themen nicht besonders gut mitgearbeitet.
- Es gibt Schülerinnen und Schüler, die es mögen, wenn die Lehrperson alles vorgibt, weil sie sich leichter tun oder weil es für sie einfach bequemer ist.

- Die Mitsprachemöglichkeit bei der Lehrstoffauswahl ist für das Unterrichtsfach „Politische Bildung“ besonders gut geeignet, jedoch nicht für andere Fächer, wie zB für Rechnungswesen.

#### 4.4.3 Zusammenfassende Interpretation

Zusammenfassend kann gesagt werden: Die aufgestellte Hypothese, dass durch eine gezielte Partizipation von Schülerinnen und Schülern an der Unterrichtsvorbereitung und –planung die Motivation, das Interesse, die Lernbereitschaft, die Freude und somit auch die Qualität des Unterrichts nachhaltig gesteigert werden kann, ist eindeutig als bestätigt anzusehen. Die Interviews wurden zeitlich verteilt im Schuljahr geführt und die Schülerinnen und Schüler erinnerten sich auch nach längerer Zeit noch an den durchgenommenen Lehrstoff, was in der Regel nicht der Fall ist. Hier erfolgte eine Festigung des Wissens, welches auch später noch abrufbar ist. Auch die teilweise emotionale Erzählweise der Schülerinnen und Schüler während der Interviews war beeindruckend, denn sie erinnerten sich mit Freude an den Unterricht zurück und wünschten sich mehr davon. Alle Schülerinnen und Schüler der Klasse haben es als sehr positiv angesehen, dass sie bei der Lehrstoffauswahl und bei der Unterrichtsvorbereitung mitsprechen durften. Durch diese Mitsprachemöglichkeit fühlten sie sich miteingebunden, respektiert und geschätzt. Sie hatten das Gefühl, dass sie ihre Interessen miteinbringen konnten, was sich wiederum sehr positiv auf ihre Motivation, auf ihre Mitarbeit während der Stunde, auf die Lernbereitschaft und auf das Klassenklima auswirkte. Schülerinnen und Schüler wollen gehört werden und sich einbringen. Hier erkennt man sehr gut, dass die Selbstentwicklung und Selbstbestimmung der Schülerinnen und Schüler im Vordergrund stand und ein verantwortungsvolles und –bewusstes Mitgestalten im Unterricht sehr wichtig war, damit Bildung überhaupt nachhaltig erfolgen kann. Aber auch die persönliche Reflexion mit sich selbst und mit den Entwicklungen im Klassenverband war für viele eine schöne Bereicherung. Einige konnten ihr „Schwarz-Weiß-Denken“ ablegen, öffneten sich für Neues und möchten diese Einstellung auch innerlich verfestigen. Zu beachten ist jedoch dabei, dass nach wie vor die Lehrperson eine große Rolle spielt, ob die Partizipation gelingt oder scheitert. Eine sehr autoritäre Lehrperson wird mit einer versuchten Partizipation wahrscheinlich scheitern. Es braucht dazu Lehrpersonen, die sich auf eine gemeinsame Augenhöhe mit den Schülerinnen und Schülern begeben, ohne jedoch dabei den Respekt von ihnen zu verlieren. Wichtig dabei ist, dass die Lehrperson die Richtung, das Ziel sowie den Spielraum klar und eindeutig vorgibt und festlegt. Dies wurde von einigen Schülerinnen und Schülern auch immer wieder gefordert.

Interessant zu beobachten war auch die Tatsache, dass sich durch diese Unterrichtsmethode - abhängig vom Alter – Themen wie aktuelle Lebenssituation und Ängste der Schülerinnen und Schüler herauskristallisierten. Gerade das Thema „Vorurteile und Ausländer“ beschäftigte sie sehr stark. Besonders der Besuch des Asylwerbers „Prince“ aus Liberia, der die Hintergründe seiner Flucht sehr bewegend darstellte, erlebten die Schülerinnen und Schüler als unglaublich wertvoll und bereichernd. In dieser Unterrichtsstunde „klebte“ förmlich jeder von ihnen an seinen Lippen und folgte seinen Ausführungen. Einige von ihnen waren im Anschluss daran sehr bedrückt und bestürzt. Eine Schülerin gab die Aussage *„Es war total fesselnd, wie er so von seiner Flucht erzählt hat. Da hat man so richtig mitgeföhlt.“* oder eine andere sagte: *„Seitdem er da war, habe ich eine ganz andere Sichtweise.“* Hier wird auch klar erkennbar, dass Lernen umso besser und nachhaltiger wirkt, je mehr die Schülerinnen und Schüler Emotionen mit in den Unterricht nehmen. Jedoch stößt die Partizipation auch an ihre Grenzen bzw. wirft Probleme auf. Die Mitsprache ist für das Unterrichtsfach „Politische Bildung“ sehr gut geeignet und sehr zu empfehlen. In anderen Fächern, wie zB Rechnungswesen oder in den Fachpraktischen Fächern wird diese jedoch von den Schülerinnen und Schülern nicht gewünscht, da sie das Fachwissen für ihren Lehrberuf und für die Lehrabschlussprüfung brauchen. Problematisch wird die Partizipation auch in Bezug auf die Leistungsbeurteilung. Für die Lehrperson ist es am einfachsten, den Lehrstoff mit den Schülerinnen und Schülern durchzuarbeiten und im Anschluss daran eine Überprüfung festzulegen. Mit der Mitsprachemöglichkeit muss sich auch die Art der Leistungsbeurteilung ändern. Durch Vorträge von schulfremden Personen, durch Spiele, die zum Aufbau eines positiven Klassenklimas benötigt werden oder durch die zahlreichen Diskussionen wechselt die oben beschriebene einfache Leistungsbeurteilung zu einer sehr aufwändigen. Schülerinnen und Schüler müssen permanent beobachtet und bewertet werden, wie sie sich zB in Spielen einbringen oder welche qualitativen Fragen sie bei Vorträgen an schulfremde Personen stellen bis hin zu einem eventuellen Portfolio. Weg von der klassischen Wissensabfrage hin zu einem guten Mix in der Leistungsbeurteilung ist hierbei von großer Bedeutung. Neben dieser Änderung stellen die in der Berufsschule kurzen und sehr intensiven und kompakten Lehrgänge auch eine große Herausforderung dar. Innerhalb kürzester Zeit muss ein gewisser Lehrstoff mit den Schülerinnen und Schülern durchgearbeitet werden. Hierbei ist eine exakte Unterrichtsplanung enorm wichtig.

## 5 Persönliche Reflexion und Ausblick

Rückblickend war die Aktionsforschung sehr bereichernd. Gerade das laufende Führen eines Forschungstagebuches, in dem Schülerinnen- und Schüleraussagen und wichtige Beobachtungen regelmäßig notiert und vermerkt wurden, lieferte wertvolle Beiträge für diese Abschlussarbeit. Die schriftlichen Feedbacks waren wichtig, um den aktuellen Stand rasch und unkompliziert zu erfassen. Leider fehlte mit diesem Instrument die Möglichkeit des „Nachfragens“, was ab und zu von Bedeutung gewesen wäre - gerade bei Schülerinnen und Schülern, die bei der Abfrage eher kritische Äußerungen von sich gaben. Dafür waren die geführten Interviews sehr wertvoll und die gewonnenen Daten der Schülerinnen- und Schüleraussagen gaben ein klares Bild in der Forschung. Die Ergebnisse dieser Aktionsforschung werden nach Abgabe dieser Abschlussarbeit an die Direktion weitergegeben werden, in der Hoffnung, dass die eine oder andere Erkenntnis daraus für ein Nachhaltiges Lehren und Lernen an unserer Schule Berücksichtigung finden wird. Für mich persönlich sind die Ergebnisse aus dieser Aktionsforschung sehr wichtig und interessant, da ich Elemente davon in Zukunft immer wieder in meinen Unterricht einbauen möchte. Gerade das persönliche Gespräch in Form eines Kurzinterviews mit meinen Schülerinnen und Schülern oder ihr Miteinbinden bei der Lehrstoffbesprechung habe ich als sehr wertvoll empfunden. Aus meiner Aktionsforschung wird auch klar ersichtlich, ein „Nachhaltiges Lehren und Lernen“ nur mittels Einbinden von Schülerinnen und Schülern stattfinden kann, damit das sogenannte „Bulimie-Lernen“ endlich der Vergangenheit angehören kann und wird.

### Literatur

- Altrichter, H., & Posch, P. (2007). *Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht. Unterrichtsentwicklung und Unterrichtsevaluation durch Aktionsforschung* (4. Ausg.). Regensburg: Julius Klinkhardt.
- Bastian, J., Combe, A., & Langer, R. (2007). *Feedback-Methoden. Erprobte Konzepte, evaluierte Erfahrungen*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Breiting, S., Mayer, M., & Mogensen, F. (2005). *Qualitätskriterien für BNE-Schulen. Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Schulen - Leitfaden zur Entwicklung von Qualitätskriterien*. Wien: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur.
- Großegger, B. (2014). *Kinder der Krise*. Berlin: Archiv der Jugendkulturen Verlag KG.
- Hattie, J. (2013). *Lernen sichtbar machen*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Helfferrich, C. (2011). *Die Qualität qualitativer Daten. Manuel für die Durchführung qualitativer Interviews* (4. Ausg.). Wiesbaden: VS.
- Helmke, A. (2012). *Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts* (4. Ausg.). Seelze-Velber: Kallmeyer.
- Hoegg, G. (2012). *Gute Lehrer müssen führen*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Martinek, D. (2014). *Selbstbestimmt lehren und lernen*. Hamburg: Dr. Kovac.
- Martinek, D. (2012). *Selbstbestimmung und Kontrollreduzierung in Lehr- und Lernprozessen*. Hamburg: Dr. Kovac.
- Posch, P., & ENSI-Team. (2006). *9 x Partizipation, Praxisbeispiele aus der Schule*. Wien: Carl Ueberreuter.
- Precht, R. D. (2013). *Anna, die Schule und der liebe Gott*. München: Wilhelm Goldmann Verlag.
- Rauch, F., Streissler, A., & Steiner, R. (2008). *Kompetenzen für Bildung für Nachhaltige Entwicklung (KOM-BINE). Konzepte und Anregungen für die Praxis*. Wien: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur.
- Sprenger, R. (2000). *Mythos Motivation. Wege aus einer Sackgasse*. Frankfurt/New York: Campus.
- Steiner, R., Rauch, F., & Felbinger, A. (2010). *Professionalisierung und Forschung in der LehrerInnenbildung. Einblicke in den Universitätslehrgang BINE*. (R. Steiner, F. Rauch, & A. Felbinger, Hrsg.) Wien: FORUM Umweltbildung im Umweltdachverband.